

Schweizer Bauer

**DOSSIER
BETRIEBSAUSRICHTUNG**

Einzelpreis Fr. 2.50

www.schweizerbauer.ch

 165. Jahrgang, Nummer 93
 AZ 3001 Bern
 Zweimal wöchentlich

Die unabhängige Zeitung für die Landwirtschaft

CASTIEL GR: Marianne Brunner erforscht Ziegenkrankheiten

«Nichts herausgefunden» gibt es nicht

Wenn Ziegen krank werden, leitet man die Behandlung von Schafen oder Kühen ab. Marianne Brunner will das ändern.

CHRISTIAN ZUFFEREY

Ziegen sind faszinierende Tiere, genügsam, aber auch eigenwillig. «In Notzeiten haben sie vielen Menschen das Überleben gesichert», erzählt Marianne Brunner. Wenn aber Ziegen krank werden, existieren kaum Informationen darüber, wie man ihnen helfen kann. Kranke Ziegen wurden von Tierärzten daher meist wie eine Kuh oder ein Schaf behandelt.

«Doch eine Ziege ist weder ein Schaf noch eine Kuh», betont Brunner, die ursprünglich Humanmedizin studiert und im 2002 eine Ziegenforschungsstation gegründet hat. Um in ihre Heimat zurückzukehren, ist sie diesen Sommer von Wyssachen BE nach Castiel im Schanfigg umgezogen.

Höhere Dosis nötig

Als typisches Beispiel nennt Brunner Entwurmungen. Lange Zeit wurden für Ziegen dieselben Entwurmungskuren empfohlen wie für Schafe. Doch aufgrund des schnelleren Stoff-



Marianne Brunner hat Humanmedizin studiert und gründete im Jahre 2002 eine Ziegenforschungsstation in Wyssachen. Im vergangenen Sommer zügelte sie nach Castiel. (Bild: czb)

wechsels wäre bei Ziegen eine höhere Dosis als für Schafe nötig gewesen. Heute ist dementsprechend die Resistenz-Problematik bei Ziegen am gravierendsten.

Dass Ziegen-Krankheiten bislang kaum erforscht wurden, ist für Brunner vor allem darauf zurückzuführen, dass es nicht rentabel war. «Eine normale Schnell-Sektion von etwa einer Stunde kostet an einer Uni 150 bis 200 Franken. Das entspricht fast schon dem Wert einer Zie-

ge», so Brunner. Nicht immer findet man dabei den Grund heraus, weshalb eine Ziege verendet ist, so dass ein Bauer zwar an den Kosten hängen bleibt, aber kein Resultat hat.

«Wir wollen aber herausfinden, was der Ziege fehlte», so Brunner. «Aussagen wie «wir haben nichts herausgefunden» gibt es bei uns nicht.» Um herauszufinden, woran eine Ziege erkrankt ist, bringen manche Züchter und Halter Kadaver von verendeten Ziegen zu ihr,



Diese Burenziegen-Böcke waren mit Pasteurellen infiziert und sind heute gesund.

aber auch Fotos, um aufgrund der Haltung oder der Fütterung Ursachen zu finden. Das Tier selbst wird in einer Sektion, die bis zu drei Tage dauern kann, bis auf die Knochen auseinandergenommen. Um herauszufinden, was für Bakterien an einer Krankheit beteiligt waren, schickt sie auch Proben an die Histologie an der Uni Zürich oder gar nach Deutschland.

«Es ist steckt schon viel Idealismus hinter unserer Arbeit», gibt Brunner zu. Dennoch um-

fasst die von ihr gegründete Organisation bereits ein weltweites Team von 22 freischaffenden Mitarbeitern, darunter Tierärzte und Laboranten. Ihre Motivation ist für Brunner klar: «Wir wollen, dass die Ziegen in die Medizinbücher aufgenommen werden, so dass man kranken Tieren wirklich helfen kann.»

Keine Unterstützung

Finanzielle Unterstützung für ihre Forschung erhält Brunner keine – ausser gelegentlich mal eine anonyme, freiwillige Spende. Doch staatliche Unterstützung hat sie auch stets abgelehnt. «Würden wir um Unterstützung bitten, wären wir auch an ihre Anweisungen gebunden», meint sie. Konkret hätte sie etwa nicht die Auswirkungen der Blauzungen-Impfung, die 2008 auch bei allen Ziegen obligatorisch war, untersuchen können. Bei Sektionen von Ziegen, die kurz zuvor geimpft wurden, hat sie festgestellt, dass sich die Schleimhaut vom Pansen abgelöst hat, der Impfstoff somit Schleimhäute zerstörte. Was also viele Gegner der Blauzungen-Impfung damals beobachtet hatten, nämlich viele Tiere, die verworfen hatten, scheint sich durch Brunners Untersuchungen bestätigt zu haben.